

Große Anfrage

der Abgeordneten Biehle, Dallmeyer, Francke (Hamburg), Frau Geier, Handlos, Frau Krone-Appuhn, Löher, Dr. Marx, Dr.-Ing. Oldenstädt, Petersen, Weiskirch (Olpe), Wimmer (Neuss), Dr. Wörner, Würzbach und der Fraktion der CDU/CSU

Zum inneren Zustand der Bundeswehr und zur Lage der Soldaten in den Streitkräften

Nach übereinstimmender Auffassung aller im Bundestag vertretenen Parteien und nach Versicherung besonders durch den Bundesminister der Verteidigung sollte in den letzten Jahren nach einer Zeit, in der besonders die materiellen Bedingungen der Landesverteidigung im Mittelpunkt der Überlegungen gestanden hatten, nun der Soldat selbst, „der Mensch und seine Arbeitsbedingungen“, wieder den in der Bundeswehr ihm zustehenden Platz erhalten. So wurde vom Jahr 1979 sogar als von dem „sozialen Jahr für die Bundeswehr“ gesprochen.

Anspruch und Wirklichkeit, Ankündigung und Verwirklichung der geplanten Programme zu Verbesserung der Lage der Soldaten und zur Beseitigung der strukturellen Mängel in den Streitkräften klaffen jedoch stärker denn je auseinander.

Da die Bundeswehr eine Wehrpflichtarmee ist, kommt der Lage der Wehrpflichtigen eine besondere Bedeutung zu. Die Klagen über die „Gammelei“ häufen sich gerade bei gutwilligen Wehrpflichtigen.

Nachdem die Vorstellungen der jungen Männer bei Dienstantritt in der Bundeswehr häufig verschwommen und unzutreffend sind, ist für die meisten Grundwehrdienstleistenden nach den vorliegenden Erkenntnissen die Person des Vorgesetzten ausschlaggebend dafür, in welche Richtung sich ihre Einstellung zum Wehrdienst entwickelt. So kann ein charakterlich und fachlich überzeugender Gruppen- oder Zugführer auch ursprünglich skeptisch und ablehnend gesonnene Soldaten umstimmen und in ihrer Leistungsbereitschaft steigern.

Findet gerade der junge Soldat bei seinem Dienstantritt keinen Vorgesetzten, der diesen Erwartungen gerecht wird, kapselt er sich ab, orientiert sich noch mehr, als ohnehin üblich, in seinen zivilen Bekanntenkreis hinein und praktiziert extreme Kasernenflucht.

Die militärischen Führer wiederum, die in der Hauptsache den jungen Soldaten in der ersten prägenden Zeit führen, erziehen und ausbilden, haben seit Jahren mit immer größer werdenden personellen und strukturellen Mängeln in der Bundeswehr „fertigzuwerden“. Dazu zählen

- die zunehmende und sich ständig verschärfende Unterdeckung beim Personal in den Kampfeinheiten,
- die zu knapp bemessenen Stellenpläne bei den Kampf- und Kampfunterstützungstruppen,
- die immer mehr zur Theorie neigende, die Praxis vernachlässigende und somit nicht ausreichende Ausbildung der Führer und Unterführer für ihre tatsächlichen Aufgaben,
- die häufige Verwendung auf Dienstposten, die nicht mehr den inzwischen nachgewiesenen höheren Qualifikationen der Stelleninhaber entsprechen (Verwendungsstau),
- die ständige zeitliche Überforderung,
- die häufige Abwesenheit von Führern und Unterführern von der Truppe, ohne daß entsprechender Ersatz vorhanden wäre.

Diese und eine Reihe anderer Probleme, die die Bundeswehr seit Jahren mit sich herumschleppt, bewirken allmählich eine Neigung zur Resignation. So zehrt bereits erkennbar nachlassender Schwung am dienstlichen Engagement und droht, die noch immer vorhandene Dienstfreude zu beeinträchtigen. Die Frage, „wofür sich noch engagieren?“ wird gelegentlich offen gestellt.

Ein dringlich zu lösendes Problem im Bereich der Menschenführung und des „Inneren Gefüges“ ist der Verwendungsstau mit seinen wiederholt beschriebenen und bereits im Verteidigungsausschuß und im Plenum des Bundestages debattierten verschiedensten Auswirkungen.

Das offizielle Eingeständnis dieses Zustandes mit seinen Auswirkungen durch das Bundesministerium der Verteidigung und die mehrfachen Ankündigungen, hier Änderungen und Lösungen zu schaffen, haben in der Truppe große Verärgerung und Frustration hervorgerufen, nachdem bisher keine Änderung erfolgt ist. Diese Verärgerung wirkt sich bis zum einfachen Soldaten und Wehrpflichtigen aus.

Die Folgen sind, daß das „Betriebs- und Arbeitsklima“ schlechter geworden ist. Es fehlt oft an menschlicher Wärme, Gesprächsbereitschaft, Vertrauen und Kameradschaft. Ein unpersönlicher, anonymer, von „Checklisten“ geprägter Führungsstil, Bürokratismus, durch „Befehlstaktik“ geschmälerte Freiräume, verminderte Verantwortungsbereitschaft und Neigung zu kleinlicher Absicherung und Rückversicherung beeinträchtigen erheblich den täglichen Dienst.

Dieses schlägt voll auf alle Soldaten unserer Bundeswehr durch und hat unübersehbare Auswirkungen auf Geist und Haltung der Truppe, auf deren inneres Gefüge und insbesondere auf die Motivation unserer grundwehrdienstleistenden Soldaten.

Wir fragen daher die Bundesregierung:

1. Was hat die Bundesregierung spätestens seit 1979 getan, um den größten Mangel der Führungsfähigkeit der Bundeswehr, nämlich die Diskrepanz zwischen Auftrag und Mitteln, zu beseitigen und was hat sie insbesondere seither veranlaßt, um die chronische Unterbesetzung oder Abwesenheit von Ausbildungspersonal und die dadurch verursachte Überlastung der jeweils verfügbaren Ausbilder zu beseitigen?
2. Welche Initiativen hat die Bundesregierung seit der Vorlage des Berichts der „de Maizièrre-Kommission“ zur durchgreifenden Beseitigung von Fehlentwicklungen ergriffen?
3. Was hat die Bundesregierung zur Verbesserung der Personallage in der Bundeswehr seit 1979 unternommen, nachdem ihr insbesondere bekannt ist, daß die dienstlichen Belastungen ständig zunehmen, weil in vielen Verbänden und Einheiten nur 50 v. H., manchmal sogar ein noch kleinerer Prozentsatz der Unteroffiziere zum Dienst anwesend sind?
4. Ist die Bundesregierung der Auffassung, daß wegen dieses Fehls von den durch die jeweiligen Teileinheiten zu erbringenden Leistungen Abstriche gemacht werden müssen und muß sie nicht bestätigen, daß auf Dauer die Qualität der Ausbildung und Dienstaufsicht erheblich beeinträchtigt, die ohnehin zu hohe Dienstzeitbelastung noch mehr gesteigert wird, und was wird zur Beseitigung dieses Zustandes seitens der Bundesregierung getan?
5. Welche Maßnahmen wurden also unternommen, um innerhalb der einzelnen Truppenteile eine bessere und aufgabengerechtere Struktur zu erreichen, inwieweit wurde die „STAN“-Stärke und Ausrüstungsnachweisung geändert, um damit eine auftragsgerechte Stellenvermehrung bzw. Anhebung zu erreichen oder dienten diese „STAN“-Änderungen überwiegend der Stellenkürzung bei den vorhandenen Truppenteilen, um Personal für neue Aufgaben und neue Truppenteile herauszulösen?
6. Wie groß ist die Diskrepanz zwischen dem auftragsgerechten Organisationsrahmen für die einzelnen Truppenteile, der „STAN“, dem im Haushalt genehmigten Organisations- und Stellenplan und dem tatsächlichen „IST“ in den Streitkräften?
7. Ist der Bundesregierung bekannt, daß Chefs und Kommandeure der Bundeswehr durch die Auswirkungen von Zentralisierung, Reglementierung und Bürokratisierung in ihrem Handlungsspielraum erheblich beeinträchtigt werden, durch welche Maßnahmen soll die auf diese Weise praktizierte „Befehlstaktik“ wieder in die bewährte „Auftragstaktik“ umgewandelt werden, und wodurch will die Bundesregierung die Führungsfähigkeit der Streitkräfte wieder herstellen?
8. Ist der Bundesregierung bekannt, daß infolge der Verkürzung bzw. Veränderung von Grund- und Vollausbildung der Zusammenhalt in den Einheiten und Teileinheiten verloren-

gegangen ist, daß für den jungen Soldaten jedoch ein intaktes Betriebsklima und eine gute Kameradschaft von großer Bedeutung ist, weil er nach einer militärischen Heimat sucht, in der er sich wohl und geborgen fühlen will, und was hat die Bundesregierung bisher unternommen, um dieses so zu ändern, damit das innere Gefüge der Truppe wieder verbessert wird?

9. Wie hat sich seit 1979 die Personallage nach „SOLL“ und „IST“ in folgenden Bereichen entwickelt:

- Offiziere,
- Unteroffiziere m. P.,
- Unteroffiziere o. P.,
- Mannschaften (SaZ),
- Mannschaften (Wehrpflichtige)

nach „STAN“, „Stellenplan“ und „IST“ mit Stichtag 1. Juli 1979 und 1. Januar 1981?

10. Wie viele Soldaten haben seit dem 1. Januar 1979 einen Antrag auf Anerkennung als Kriegsdienstverweigerer gestellt und wieviel Anträgen ist entsprochen worden, aufgeschlüsselt nach Jahreszahl und Dienstgradgruppen/Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften?
11. Ist der Bundesregierung bekannt, daß der Verwendungsstau nicht nur zu Unlust verleitet, sondern daß er auch anfälliger für Fehlverhalten, Einfallslosigkeit, Vernachlässigung der Erziehung, Abgleiten in flache Routine und Blindheit gegen Kleinigkeiten macht und sich darüber hinaus alles auf die Ausbildung niederschlägt? Wie viele Offiziere, Offiziere des militärfachlichen Dienstes, Unteroffiziere m. P. können heute infolge des sogenannten Verwendungsstaus nicht ihrer Eignung und nachgewiesenen Qualifikation entsprechend verwendet werden, und was hat die Bundesregierung auch nach ihren eigenen Ankündigungen bisher tatsächlich getan, um den Verwendungsstau zu beseitigen?
12. Beabsichtigt die Bundesregierung, z. B. die Kommandantenstellen im Schützenpanzer „Marder“ in Feldwebeldienstposten umzuwandeln, um die insgesamt größere Erfahrung in der Menschenführung, Fürsorge, Ausbildung und die bessere Beherrschung von Waffen, Gerät und Technologie für die Streitkräfte länger zu nutzen, und wird es dadurch nicht möglich sein, die Kosten für Materialerhaltung, Instandsetzung und den Betrieb spürbar zu senken?
13. War der Bundesregierung bekannt, daß die Herabdotierung von Unteroffizierstellen – z. B. in den Panzerbataillonen und Panzergrenadierbataillonen – zur Folge hat, daß am 1. April 1981 bereits ein Teil der Unteroffizieranwärter nicht befördert werden konnte, obwohl sie alle Voraussetzungen erfüllt hatten und daß dadurch die Weiterverpflichtungsbereitschaft, insbesondere der Zeitsoldaten über eine Dauer von zwei Jahren hinaus, negativ berührt wird, und welche anderen negativen Auswirkungen hat dieses zur Folge?

14. Wodurch ist der Verwendungsstau bei den Offizieren des militärfachlichen Dienstes entstanden, welche Auswirkungen ergeben sich daraus für die geplanten Laufbahnen, und welche Stehzeiten im Dienstgrad sind kurz-, mittel- und langfristig vorgesehen?
15. Wie viele Berufssoldaten haben in den letzten zehn Jahren, d. h. seit 1. Juli 1971 bis heute in der Bundeswehr Antrag auf Entlassung oder auf Umwandlung ihres Status gestellt, und wieviel Anträgen wurde bisher entsprochen – aufgegliedert nach
 - Offizieren,
 - Offizieren des Sanitätsdienstes,
 - Unteroffizieren?
16. Ist der Bundesregierung bekannt, daß durch viele zusätzliche, teilweise übertriebene und auf „Rückversicherung“ bedachte Auflagen im täglichen Dienst eintöniger „Routinedienst“ die Regel ist, der von den Soldaten häufig als „Gammelei“ bezeichnet wird, und mit welchen Maßnahmen soll diesem andauernden negativen Trend entgegengewirkt werden?
17. Ist der Bundesregierung bekannt, daß der Wechsel der Bezugsperson innerhalb der gesamten Wehrdienstzeit aufgrund des permanenten Personalmangels bei Führern und Unterführern zu häufig ist, daß darüber hinaus die Prioritäten meßbarer Leistungen die Vorgesetzten von ihrem Erziehungsauftrag ablenken, und welche Schritte gedenkt sie zu unternehmen, um gerade diesen Mangel in der Grundausbildung zu beseitigen?
18. Ist weiterhin bekannt, daß gerade bei den Wehrpflichtigen und den jungen Zeitsoldaten die heimatnahe Einberufung eine geradezu ausschlaggebende Rolle spielt, daß sich bereits vor Dienstantritt häufig das ganze Sinnen und Trachten ausschließlich auf eine heimatnahe Verwendung konzentriert? In welchem Umfang und mit welchen Maßnahmen ist die Bundesregierung in der Lage, diese zu ermöglichen?
19. Wie bewertet die Bundesregierung Klagen von wehrpflichtigen Soldaten, nach denen die Informationen über die Bundeswehr vor Dienstantritt unzureichend sind, die Wehrdienstberatungsstellen der Bundeswehr häufig ein nicht realitätsbezogenes Bild von den tatsächlichen Verhältnissen schildern, und mit welchen Maßnahmen beabsichtigt die Bundesregierung diesen Zustand zu verbessern?

Bonn, den 17. Juli 1981

Biehle	Dr.-Ing. Oldenstädt
Dallmeyer	Petersen
Francke (Hamburg)	Welskirch (Olpe)
Frau Geier	Wimmer (Neuss)
Handlos	Dr. Wörner
Frau Krone-Appuhn	Würzbach
Löher	Dr. Kohl, Dr. Zimmermann und Fraktion
Dr. Marx	

